

Jana Bosse

**DIE
GESELL-
SCHAFT
VERÄN-
DERN**

Zur Strategieentwicklung
in Basisgruppen
der deutschen Umweltbewegung

[transcript] sozialtheorie

Aus:

Jana Bosse

Die Gesellschaft verändern

Zur Strategieentwicklung in Basisgruppen der deutschen Umweltbewegung

Juli 2019, 414 S., kart., Dispersionsbindung

49,99 € (DE), 978-3-8376-4688-7

E-Book:

PDF: 49,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4688-1

Soziale Bewegungen versuchen auf unterschiedlichen Wegen, gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen. Jana Bosse erfasst anhand der empirischen Untersuchung von vier Basisgruppen der Umweltbewegung den komplexen Prozess der Strategieentwicklung und zeigt: Anders als gedacht, sind Strategien nicht primär durch politische Möglichkeitsfenster oder vorhandene Ressourcen bestimmt. Vielmehr sind sie durch die Theories of Change, also die Vorstellungen der Aktiven, sowie die Machtstruktur und Aufgabenverteilung in der Gruppe geprägt.

Jana Bosse (Dr.), geb. 1985, arbeitet freiberuflich zu Energie- und Klimathemen und hat mehrere Artikel zur Anti-Kohle-Bewegung veröffentlicht. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin mit dem Schwerpunkt Umwelt- und Klimapolitik im Berliner Abgeordnetenhaus.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4688-7

Inhalt

Tabellenverzeichnis	9
1 Einleitung	11
1.1 Problemstellung	12
1.2 Aufbau der Arbeit	16
I Theoretischer Rahmen und methodischer Aufbau	
2 Theoretische Annahmen	21
2.1 Untersuchungsgegenstand: Soziale Bewegungen und Basis- gruppen	22
2.2 Strategien als Entscheidungen	26
2.3 Mikropolitische Ansatz der Organisationssoziologie	36
2.4 Möglichkeitsräume von Strategien	56
2.5 Der Inhalt strategischer Entscheidungen: die <i>Theory of Change</i>	79
2.6 Zusammenfassung	120
3 Methodische Herangehensweise	123
3.1 Methodologische Vorbemerkungen	123
3.2 Leitfadengestützte Interviews mit den Mitgliedern der Basis- gruppen	126
3.3 Gesprächsanalyse der Treffen	129
3.4 Triangulation: Kombination verschiedener Methoden	132
4 Die Auswahl der Gruppen	135
4.1 Erschließung des Felds	136

4.2	Datengrundlage	140
4.3	Die vier Gruppen zu Beginn der Feldforschung	144
4.4	Die Initiativen als Teil der Umweltbewegung	146

II Empirische Darstellung

5	Die Strategien der vier Basisgruppen – eine Bestandsaufnahme	151
5.1	Ziele	153
5.2	Bisherige Strategien	155
5.3	Interesse an strategischen Entscheidungen	160
5.4	Der Strategieeinfluss von Erfolgchancen und Protestgegenstand	161
5.5	Anlässe strategischer Entscheidungen	164
5.6	Strategien sind nicht zufällig	164
6	Möglichkeitsräume strategischer Entscheidungen in der Praxis	167
6.1	Ressourcen: Geld spielt (k)eine Rolle	167
6.2	Gelegenheiten: Fokus auf den lokalen Handlungsraum	180
6.3	Selbstverständnis	191
7	Theory of Change: Vorstellungen sind handlungsrelevant	203
7.1	Die individuellen <i>Theories of Change</i>	204
7.2	Die Bedeutung der <i>Theories of Change</i> im Gruppenprozess	240
7.3	Die Bedeutung der <i>Theories of Change</i> für strategische Entscheidungen	251
8	Mikropolitik: Das Zustandekommen strategischer (Nicht-)Entscheidungen	253
8.1	Organisationsstruktur der Gruppen	255
8.2	Zuschreibung von Kapital	267
8.3	Verteilung von Aufgaben und Legitimation von Verantwortlichkeiten	288
8.4	Aber einige sind gleicher: Hierarchien und der Umgang damit	300
8.5	Vorschläge, Entscheidungen und das Vermeiden von Konflikten	306
8.6	Fazit Mikropolitik	328

III Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Ausblick

9 Empirische Ergebnisse und theoretische Schlussfolgerungen	333
9.1 Vorgehen und Annahmen	333
9.2 Ergebnisse der Analyse	336
9.3 Strategieprozess revisited	352
9.4 Schlussfolgerungen für die zugrundeliegenden theoretischen Ansätze	357
10 Ausblick	367
Literatur	371
 Anhang	
Das Selbstverständnis der Initiativen	403
Theory of Change: Überblick über Ansatzpunkte und Mechanismen	405
Danksagung	411

1 Einleitung

Die Welt scheint aus den Fugen geraten. Eine Notlage jagt die nächste und die freie Welt hat die freie Wahl, ob sie sich vor der Finanzkrise, dem Terrorismus oder dem Klimawandel mehr fürchten soll. Dies erzeugt Unsicherheit, aber auch den Wunsch, nicht einfach nur zuzuschauen, sondern einzugreifen. Die vorliegende Arbeit handelt von denjenigen, die sich einmischen, die sich mit Aktionen und Protesten gegen wahrgenommene Missstände engagieren. Die Ideen dazu, wie dieses Einmischen aussehen soll, sind vielfältig. Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie diese Ideen zustande kommen und mit welchen Vorstellungen von Veränderung sie verbunden sind. Während Marx in seinen Thesen über Feuerbach kritisiert: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*; es kömmt darauf an, sie zu *verändern*.“ (Marx und Engels 1958, S. 7, kursiv im Original), ist die leitende Annahme dieser Arbeit, dass die Frage der Veränderung der (sozialen) Wirklichkeit nicht unabhängig von der Frage ihrer Interpretation betrachtet werden kann. Vielmehr ist die persönliche Interpretation der Wirklichkeit ein entscheidender Faktor dafür, welcher Ansatz gewählt wird, um Veränderungsprozesse in Gang zu setzen.

Soziale Bewegungen setzen sich aus sehr unterschiedlichen Akteuren zusammen. Große Organisationen und kleine ehrenamtliche Initiativen gehen gemeinsam mit Einzelpersonen für ein spezifisches Anliegen auf die Straße. Gleichzeitig können diese Akteure an anderer Stelle völlig unterschiedliche Ziele verfolgen, Aktivitäten planen und Verantwortliche adressieren. Die Gründe für diese vielfältigen Ansatzpunkte sind nicht ohne Weiteres offensichtlich, die spezifische Strategie ist also nichts Selbstverständliches, sondern bedarf einer Erklärung (Maney 2012, S. 174).

[O]nce one observes that movements do not all operate within a single polity, target one state, or seek policy change, questions about why actors make the decisions they do about targets, goals, and strategies become more interesting. (Armstrong und Bernstein 2008, S. 80-81)

Diesen Fragen widmet sich die folgende Arbeit am Beispiel ehrenamtlich organisierter Initiativen der Umweltbewegung.

1.1 Problemstellung

Ehrenamtliche Initiativen haben nur sehr begrenzte Möglichkeiten, um den von ihnen gewünschten Wandel herbeizuführen oder befürchtete Veränderungen aufzuhalten. Vor diesem Hintergrund stellt sich ihnen die Frage, wie sie ihre Ziele am besten erreichen können. Arbeiten innerhalb der Bewegungsforschung, die sich mit dem Erfolg sozialer Bewegungen auseinandersetzen, verweisen auf die Schwierigkeiten, die mit der Messung und Evaluation der Effekte von Bewegungshandeln verbunden sind (Giugni 1998, konkret für die Umweltbewegung Rucht 1996). Obwohl die nachweisliche Wirksamkeit dessen, was die Initiativen unternehmen, für sie immer ein Stück weit im Dunkeln liegt, muss ein gemeinsames Vorgehen entwickelt, abgestimmt und umgesetzt werden. Ausgangspunkt und Prämisse dieser Arbeit ist deshalb die Annahme, dass ehrenamtlich organisierte Initiativen (Basisgruppen) zu diesem Zweck Strategien entwickeln. Dabei ist bislang recht unklar, wie sie dabei vorgehen, welche Aspekte sie berücksichtigen und wie dieser Entwicklungsprozess, der meist unbeobachtet von der Öffentlichkeit abläuft (Baumgarten 2016), aussieht. Betrachtet man die Aktivitäten dieser Gruppen, wird deutlich, dass sie dabei zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen kommen.

Mit diesem Forschungsinteresse knüpft meine Arbeit an Ergebnisse der Organisationssoziologie (Scott und Davis 2007; Morgan 2006) einerseits und der Bewegungsforschung (Snow, Soule und Kriesi 2007; Hellmann 1998) andererseits an. Die Brücke zwischen diesen beiden großen Feldern spannen bislang vor allem Arbeiten zu Bewegungsorganisationen (Davis u. a. 2005). Der Fokus dieses Forschungszweigs liegt jedoch stärker auf der Untersuchung von Ressourcen, Gelegenheiten oder Netzwerken (Diani und McAdam 2003), weniger auf Strategien. Entstehungsprozesse von Strategien werden vorwiegend in der Organisationssoziologie behandelt (Mintzberg, Ahlstrand und Lampel 1999). Während zur Analyse von Bewegungsorganisationen die An-

sätze der Organisationssoziologie mit einiger Berechtigung angewandt werden können¹, um Strategieprozesse zu analysieren, ist die Konzeptualisierung von Strategieprozessen ehrenamtlicher Gruppen noch unklarer.

Studien, die explizit die Entwicklung von Strategien in kleinen Gruppen untersuchen, betrachten nicht soziale Bewegungen, sondern institutionalisierte Kontexte. Während einige sich auf Videodokumentationen zur Untersuchung von Entscheidungsprozessen stützen (Nullmeier u. a. 2008; Huisman 2001) und damit nur wenige Treffen in den Blick nehmen können, kommt in meiner Untersuchung ein Aufbau ähnlich dem von Jarzabkowski und Seidl (2008) zur Anwendung. In ihrer Studie wird die schriftliche Dokumentation von 52 Strategietreffen an drei Universitäten um Interviews ergänzt. Jarzabkowski und Seidl (2008) analysieren jedoch nur die Praxis und die Struktur der Treffen und werten aus, inwieweit sie dazu beitragen, existierende Strategien zu stabilisieren oder zu verändern. Die Frage, ob es spezifische inhaltliche oder auch Kontextfaktoren gibt, die einen entscheidenden Einfluss auf die Strategie haben, bleibt unberücksichtigt.

Studien, die sich mit den Arbeitsprozessen von Initiativen beschäftigen, sind bislang eher rar und nehmen strategische Entscheidungen nicht explizit in den Blick. Yang (2012) legt in seiner Arbeit den Fokus auf die Untersuchung deliberativer Demokratie in drei politischen Kleingruppen. An die von ihm entwickelten Gruppenauswahlkriterien knüpft meine Untersuchung an. Weitere Arbeiten beschäftigen sich mit Abläufen und Entscheidungsprozessen bei Treffen („meetings“) von Bewegungsgruppen. Neben der Dissertation von Haug (2010) ist hier vor allem der Sammelband von della Porta und Rucht (2012a) zu nennen. Die Autorinnen und Autoren entwickeln einen neuen Ansatz, um Macht in politischen Gruppen zu untersuchen, wobei sie den Fokus auf Kontroversen in den Gruppen legen (Haug, Rucht und Teune 2012). Der dort gemachte Unterschied zwischen „soft power“ und „hard power“, ersteres verstanden als die Summe der Argumente, Erfahrungen und Emotionen, letzteres als (An-)Drohung beispielsweise des Entzugs von Unterstützung oder negativer Sanktionen (Haug, Rucht und Teune 2012, S. 36-40), wird zur Analyse der Machtstrukturen aufgegriffen. Insgesamt widmet der Sammelband der Entwicklung von Strategien aber keine Aufmerksamkeit.

1 | Beispielhaft lässt sich hier die Analyse von Appel (2009) zur Strategieentwicklung von NGOs in der Entwicklungszusammenarbeit nennen.

Diese kurze Übersicht² zeigt eine Leerstelle bei der Untersuchung von Strategieprozessen politischer Kleingruppen. Geht man davon aus, dass Strategien sich nicht offensichtlich und zwangsläufig aus gegebenen Kontextfaktoren ableiten lassen, stellt sich die Frage nach ihrem Zustandekommen. Dabei stehen die Akteure vor der Schwierigkeit, ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten (*agency*) innerhalb der spezifischen gesellschaftlichen Strukturen und Problemlagen zu klären. Strategien verweisen damit auf eine der Kernfragen der Soziologie, dem Zusammenspiel von Struktur und Handeln (Kutz-Flamenbaum 2012, S. 287). Ein akteurszentrierter Untersuchungsansatz bietet sich an, um zu verstehen, wie Aktivistinnen und Aktivisten ihren Handlungsspielraum innerhalb von sozialen Strukturen wahrnehmen. Mit dieser Perspektive können verschiedene Ansatzpunkte für Veränderung gleichberechtigt betrachtet werden, ohne die Analyse bereits im Vorfeld auf einzelne Aspekte wie politische Einflussnahme zu beschränken (Snow, Tan und Owens 2013, S. 227).

Um die bestehende Literatur zu ergänzen, werden in der folgenden Untersuchung sowohl die Entscheidungsprozesse als auch die restringierenden und ermöglichenden sowie die inhaltlichen Aspekte für das Zustandekommen von Strategien aus einer akteurszentrierten Sicht am Beispiel von Basisgruppen der deutschen Umweltbewegung analysiert. Die zentrale Fragestellung für diese Arbeit lautet:

Wie entwickeln Basisgruppen der deutschen Umweltbewegung ihre spezifische Strategie?

Die bisherigen Erkenntnisse der Organisationssoziologie und der Bewegungsforschung markieren den theoretischen Ausgangspunkt, um diesen Entstehungsprozess zu begreifen und damit die konkrete Strategie erklären zu können. Während sich in der Organisationssoziologie Hinweise auf den Ablauf des Strategieprozesses finden lassen (Mintzberg, Ahlstrand und Lampel 1999), liefert die Bewegungsforschung Anhaltspunkte für mögliche weitere Einflussfaktoren (Hellmann 1999). So konnten bisherige Untersuchungen bereits zentrale Bedingungen und Erfolgsfaktoren für soziale Bewegungen identifizieren. Ausgehend von der Vermutung, dass diejenigen, die sich in Initiativen engagieren, als begrenzt rationale Akteure in ihrem Engagement ähnliche Aspekte berücksichtigen (Bevington und Dixon 2005, S. 195), las-

2 | Eine ausführlichere Diskussion der jeweiligen Literatur findet sich in den entsprechenden Unterkapiteln des theoretischen Rahmens.

sen sich hieraus erste Annahmen ableiten, die anschließend am empirischen Material überprüft werden können.

Diese Untersuchung setzt an der Mikro-Ebene an, um individuelle Deutungen und kollektive Prozesse betrachten zu können. Im Gegensatz zu vielen anderen Studien, die einen (impliziten oder expliziten) Fokus auf Bewegungseliten haben (Benford 1997, S. 421), sollen hier mehrere Personen einer Gruppe befragt werden. Dies ist erforderlich, um mögliche interne Auseinandersetzungen und widersprüchliche Wahrnehmungen aufzeigen zu können. Um formale Hierarchiestrukturen und Abhängigkeiten auszuschließen, werden ehrenamtliche und unabhängig arbeitende Gruppen untersucht.

Die hier untersuchten Initiativen sind alle der Umweltbewegung zuzuordnen. Für diese thematische Engführung gibt es vor allem zwei Gründe. Während die bessere Vergleichbarkeit der Gruppen und der Ergebnisse die Begrenzung auf *eine* Bewegung nahelegt, spricht für den Fokus auf die *Umweltbewegung* vor allem die große Vielfalt an möglichen Vorgehensweisen. Umweltschutz, Klimaschutz und der Einsatz für Nachhaltigkeit können strategisch an ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen ansetzen. Umweltschutz kann beispielsweise primär an den verschiedenen politischen Ebenen verankert werden, Projekte, die im Bildungsbereich, bei wirtschaftlichen Akteuren oder auch bei individuellem Handeln ansetzen, sind jedoch genauso möglich und plausibel. Anders als andere Bewegungen ist die Umweltbewegung zum Erreichen ihrer Ziele weniger auf juristisch-politische Veränderungen begrenzt. Dagegen ist der Einsatz beispielsweise für die Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern oder für den Frieden auf der Ebene individueller Verhaltensänderungen deutlich weniger gut zu erreichen.³ Al-

3 | Die Beispiele Arbeiterbewegung einerseits und Friedensbewegung andererseits machen deutlich, dass es sich hier keinesfalls um einen Unterschied zwischen den „traditionellen“ und den „neuen“ sozialen Bewegungen handelt. Auch wenn man die neue Schwulen-/Lesbenbewegung (und alle ihre Ausdifferenzierungen und Unterformen wie Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender (LGBT) oder erweitert um intersexuelle und queere Personen (LGBTIQ)) betrachtet, wird deutlich, dass sie zwar neben politischen Forderungen für kulturelle Veränderungen eintreten, die mögliche Forderung an Individuen jetzt aber homosexuell zu leben, anders als die Forderung jetzt nachhaltig zu leben, ins Leere greift. Für andere der so genannten *Neuen Sozialen Bewegungen* ist zwar die individuelle Ebene durchaus ein Ansatzpunkt, oft sind dann andere gesellschaftliche Teilbereiche aber weniger gut als Ansatzpunkte geeignet.

lerdings ist festzuhalten, dass viele Bewegungen auf verschiedenen Ebenen aktiv sind, die Vielfalt also vermutlich deutlich größer ist, als viele Untersuchungen nahelegen.⁴

1.2 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile. Während der erste Teil (I) den theoretischen Rahmen umfasst, werden im zweiten (II) die empirischen Daten präsentiert. Die Ergebnisse, theoretischen Schlussfolgerungen sowie ein Ausblick finden sich im dritten Teil (III).

Das folgende Kapitel dient der Beschreibung des theoretischen Rahmens zur Untersuchung des Strategieprozesses (Kap. 2). Zunächst grenze ich dabei den Untersuchungsgegenstand ein (Kap. 2.1), bevor der Fokus auf die Beschreibung des Diskussionsprozesses gelegt wird. Der mikropolitische Ansatz der Strategieentwicklung dient dazu, das Zustandekommen von Strategieentscheidungen zu verstehen (Kap. 2.3). Um nachvollziehen zu können, ob und an welchen Stellen die Beteiligten Macht mobilisieren, um Einfluss auf den Entscheidungsprozess zu nehmen, schlage ich vor, die Zuschreibung von Kapital einerseits und die Einflussnahme auf den Gesprächsverlauf andererseits zu betrachten. Die Differenzierung zwischen „power to“ und „power over“ ermöglicht, Gestaltungsmacht von Macht über andere zu trennen.

Die Analyse der weiteren Faktoren, die die Ausrichtung der Strategie prägen, orientiert sich an den Ergebnissen der Bewegungsforschung, wobei zwischen restringierenden und ermöglichenden Faktoren einerseits (Kap. 2.4) und inhaltlichen Aspekten andererseits (Kap. 2.5) unterschieden wird. Der Ressourcen-Mobilisierungs-Ansatz betont den Einfluss von Ressourcen für soziale Bewegungen, der *Political Opportunity Structure*-Ansatz verweist auf den politischen Kontext, der entscheidend für den Erfolg von sozialen Bewegungen ist. Dabei gehe ich davon aus, dass die Bedeutung beider Aspekte den Mitgliedern von Basisgruppen bewusst ist, ihr Einfluss auf die Strategie aber geprägt ist von der persönlichen Wahrnehmung durch die Aktiven. Entscheidend für den Strategieprozess ist damit der empfundene Handlungs-

4 | Eine Vielzahl an Studien basiert entweder auf der Auswertung von Zeitungsberichten oder von großen Protestereignissen. Damit geraten öffentlichkeitswirksame, realisierte Strategien in den Blick, jedoch nicht das ganze Spektrum der geplanten oder weniger sichtbaren Ansätze.

raum der Gruppenmitglieder. Als weiterer Einflussfaktor wird, in Anlehnung an den *Collective Identity*-Ansatz der Bewegungsforschung, das Selbstverständnis der Initiativen betrachtet. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass ein geteiltes Verständnis darüber, was die Gruppe ausmacht, einen Rahmen für mögliche Strategien setzt und das kontingente Feld der Möglichkeiten einschränkt. Diese drei Faktoren eröffnen gewisse Möglichkeitsräume und beschränken strategische Entscheidungen.

Framing-Ansätze zeigen die hohe Bedeutung von Konfliktbeschreibungen, andere Arbeiten betonen den Einfluss von ideologischen Aspekten für Strategieentscheidungen (Dalton 1994). Sie beide weisen darauf hin, dass Überzeugungen, wie Wandel möglich ist, für das Vorgehen von Bewegungen wichtig sind. Anzunehmen ist deshalb, dass sie einen inhaltlichen Einfluss auf die Ausgestaltung der Strategie haben. Aus diesem Grund wird in Kapitel 2.5 in Auseinandersetzung mit den Begriffen Ideologie und *Framing* das Konzept der *Theory of Change* entwickelt. Dabei handelt es sich um eine persönliche Überzeugung, wie gesellschaftlicher Wandel funktioniert. Zur Analyse und Unterscheidung der verschiedenen Vorstellungen wird auf die Systemtheorie Luhmanns zurückgegriffen. Kapitel 2 stellt damit insgesamt fünf Faktoren vor, von denen ein Einfluss auf die Strategie zu erwarten ist, die sich unterteilen in den Prozess der Strategieentstehung, den Möglichkeitsraum sowie den Inhalt von Strategieentscheidungen.

Auf die Darstellung der theoretischen Ausgangsbasis folgt ein Überblick über die verwendeten Methoden dieser qualitativen Studie (Kap. 3). Das Kapitel stellt dabei sowohl die Datenerhebung als auch die -auswertung vor. Daran schließt sich eine Erläuterung der Auswahl der untersuchten Gruppen sowie eine Kurzbeschreibung der vier im Mittelpunkt stehenden Initiativen an (Kap. 4). Die vertiefende empirische Analyse beruht auf 62 Mitschriften und drei Audioaufnahmen von Treffen sowie den vollständigen Transkripten von 27 leitfadengestützten Interviews.

Der zweite, empirische Teil beginnt mit einer Bestandsaufnahme und Einordnung strategischer Prozesse in den Kontext der Treffen und der untersuchten Initiativen (Kap. 5). Anschließend werden die Daten zu den ermöglichenden beziehungsweise restringierenden und inhaltlichen Einflussfaktoren präsentiert (Kap. 6, 7). Ausgehend von der Beschreibung der individuellen Perspektive, basierend auf den Interviews, wird jeweils der Umgang der Gruppe mit den einzelnen Faktoren in den Treffen dargestellt. Auf diese Art und Weise kann die Bedeutung der Ressourcen, der Gelegenheiten, des Selbstverständnisses und der *Theories of Change* für strategische Entschei-

dungen herausgearbeitet werden. Daran schließen sich die Ausführungen zum Prozess der Entscheidungsfindung an (Kap. 8). Strukturiert durch den theoretischen Rahmen werden zunächst die Machtstrukturen der Gruppe vorgestellt. Diese basieren sowohl auf den formalen und informellen Organisationsstrukturen als auch auf der Zuschreibung von Kapital und Kompetenz. Dies beeinflusst, wie Aufgaben verteilt werden und die Verteilung legitimiert wird. Der Blick auf den tatsächlichen Entscheidungsprozess macht den engen Zusammenhang zwischen Organisationsstruktur, Kapitalzuschreibung, Aufgabenübernahme und strategischer Ausrichtung deutlich.

Der dritte Teil beginnt mit einer kurzen Rekapitulation des Vorgehens, ehe die empirischen Ergebnisse der Untersuchung dargestellt werden (Kap. 9). Darauf basierend lässt sich dann ein empirisch gesättigtes Modell des Zustandekommens strategischer Entscheidungen skizzieren. Daran schließt sich eine Diskussion der Bedeutung der empirischen Ergebnisse für die zugrunde liegenden theoretischen Annahmen an, bevor die Arbeit mit einem Ausblick endet (Kap. 10).